

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 3 (1887)

Heft: 13

Rubrik: Fragen ; Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Arbeiter auf alle mögliche Weise ausbeuten. Gegen solche mag das heutige Vorgehen der Arbeiter gerechtfertigt erscheinen. Im Allgemeinen sollte der Streik nur im äußersten Nothfall zur Anwendung gelangen, keineswegs aber die Unterhandlungen mit dem Streik eröffnet werden. Ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Meister und Arbeiter ist für beiderseitiges Gedeihen nothwendig. Durch den Streik stehen sie sich als Feinde gegenüber; diese Feindschaft läßt sich nicht so leicht wieder verwischen, wie dieselbe leichtfertig heraufbeschworen wurde. Wie viel der Meisterschaft und was den Arbeitern bei Ausbruch dieses Streiks zur Last gelegt werden muß, das wollen wir nicht untersuchen. Wenn es wahr ist, daß Arbeiterfreunde den Ausbruch des Streiks begünstigten, so haben dieselben den Arbeitern einen schlechten Dienst geleistet. Obligatorische Unfallversicherung, Krankenversicherung und Altersversicherung, diese drei Postulate werden durch Hegerie und Zänkerie nicht lebensfähig gemacht, vielmehr zurückgedrängt. Wenn aus Freundestreiken der Arbeiter gegen knauserige Meister geschützt wird, so ist das lobenswerth. Die größte Wohlthat, welche Arbeiterfreunde dem Arbeiter leisten könnten, besteht darin, die Arbeiter durch Belehrung und Aufklärung von ihren Leidenschaften zu befreien, denn gerade derjenige Arbeiter, der ein Sklave seiner Leidenschaften ist, wird von gewissenlosen Meistern am sichersten ausgebeutet. Warum trogen? Man weiß ja zur Genüge, daß der unverdächtige Geselle, wenn er Meister wird, ein erbarmungsloser Patron seiner Arbeiter wird.

— Resolution des Berner Handwerker- u. Gewerbevereins. Der Handwerker- und Gewerbeverein Bern, in Erwägung

1. daß die Meister nachweisbar seit einer Reihe von Jahren energisch an der Hebung des Handwerks arbeiten und dabei den gerechtfertigten Wünschen der Arbeiter zu entsprechen geneigt sind;

2. daß sich die Arbeiter den Bestrebungen zur Förderung des Standes zum mindesten sehr gleichgiltig gegenüberstellen, daß deren Forderungen in vielen Fällen nur als willkürliche, unwürdige Erpressungen angesehen werden müssen;

erkennt:

es sei Aufgabe der Meister, sich gegen diese Uebergriffe der Arbeiter gemeinsam zur Wehre zu setzen und sich gegenseitig moralisch und materiell mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Es wurde ferner die Anregung gemacht, eine Meisterreferenkelasse zu gründen und wurde der Vorstand beauftragt, diese Frage zu prüfen.

Ferner soll von der nächsten Delegirtenversammlung der Vorstand des Schweizer Gewerbevereins angegangen werden, die Frage zu prüfen, wie diese Arbeitseinstellungen beseitigt werden könnten.

Eine an der Versammlung in Umlauf gesetzte Subscriptionsliste zu Gunsten der Schreinermeister ergab die Summe von 422 Fr.

Neue Schulbank. Dr. Widmann lenkt im „Bund“ die Aufmerksamkeit der Schweizer Lehrerschaft auf die vorzüglich konstruirten Schulstische des Herrn Dr. Felix Schenk in Bern. Herr Schenk ging von dem Gedanken aus, der gesundheitsgefährliche Schultenfel stehe in der Nothigung, beim Schreiben mehr oder weniger vorwärtsgebeugt zu sitzen, wodurch eine gesunde Entwicklung der Brust und auch der Verdauungsorgane gehemmt sei. Seine Schulstische legen nun das Körpergewicht beim Schreiben gänzlich in die Rückenlage. Herr Schenk hat auch nach seinem Schulsystem hübsche Schreibtische für Erwachsene herstellen lassen, die das Ideal dessen sind, was man von einem sanitärlich vernünftig konstruirten Schreibtisch erwarten kann. Man lehnt sich zurück wie in der üppigsten Staatskarosse, fühlt beide Unterarme auf bequeme, breite Seitenlehnen, hat die Füße in richtiger Distanz aufgestemmt und schreibt auf einer durch den Druck einer Feder niedergelassenen festen, hinlänglich großen Tischplatte.

Mangan-Stahl. Pfeil und Komp. in London fabrizirt einen Stahl, der einen Zusatz von Mangan erhält und von ganz außerordentlicher Zähigkeit sein soll. Derselbe soll ein treffliches Material für Bolzen, Rieten, Barren, Platten und andere Artikel liefern, welche großen Zug oder Stoß auszuhalten haben.

Farbenphotographie. Der Photograph Mayall in London will nun endlich ein praktisches Verfahren, farbige Lichtbilder herzustellen, erfunden haben. Angestellte Versuche sollen gut ausgefallen, die Farben auch haltbar sein.

Wandsprüche. Ein originelles Unternehmen hat die „Maler-Ztg.“ begonnen, welche für Trinkstuben, Wohnzimmer, Schulen u. 600 der schönsten und originellsten Sinnsprüche, Inschriften und Devisen gegen mäßigen Preis und in schönster Ausstattung liefert.

Für Zeichner in allen Gewerben. Anstatt bei Zeichenstiften Graphit in Stangenform von Holz umschlossen anzuwenden, bringt W. Massay-Mainwaring in London kleine Scheibchen oder Rädchen in Linienform aus Graphit in Vorschlag, welche einfach an einen Halter auf einen wagrechten Stift gesteckt und drehbar gehalten werden. Die scharfe Kante der Graphitlinse, welche durch ein am Halter selbst angebrachtes Messer jederzeit durch Drehen des Rädchens bei Anlage des Messers leicht geschärft werden kann, soll das Ziehen gleich feiner Linien auf längere Dauer gestatten und dabei das häufige Abbrechen und Spitzen der gewöhnlichen Bleistifte vermeiden.

Für die Werkstätte.

Schleifmasse.

Man erzeugt durch Zusammenschmelzen von 300 Th. Quarzsand, 100 Th. Soda, 43 Theilen kohlenurem Kalk, 1 Th. Braunkstein und 300 Th. Glasbrocken mit oder ohne Zusatz von 100 bis 200 Th. Schmirgel eine Glasmasse zum Zwecke des Schleifens der Werkzeuge, welche in aus fettem Formsand bestehende Formen gegossen wird, um künstliche Schleifsteine zu erhalten. Um die Vertheilung des Schmirgels möglichst gleichmäßig zu bewirken, soll die flüssige Masse wiederholt aus einem Schmelztiegel in den andern gegossen werden. Zur langsamen Abkühlung des Gusses wird die Form mit einem glühenden eisernen Deckel bedeckt, auf welchen Holzkohlenpulver gestreut wird.

Sprechsaal.

Wie man in St. Gallens Haupt- und Residenzstadt das einheimische Gewerbe fördert. Als uns dieser Tage zufällig ein Frankfurter politisches Blatt*) in die Hände fiel, trauten wir unsern Augen kaum, als wir darin die Forderung eines Duzend kleiner und großer Hobelbänke für den Handfertigkeitsunterricht im neuen Vadian-Schulhaus zur Konkurrenz ausgeschrieben sahen; wobei bemerkt wurde, daß eine Musterbank zur Einsicht in St. Gallen bereit stehe. Es drängte sich da unwillkürlich die Frage auf, ob denn die St. Galler (das Schulhaus wohl zahlen helfenden) Schreinermeister nicht im Stande seien, eine Hobelbank nach Muster anfertigen zu können; wenn dies der Fall sein sollte, so wäre es jedenfalls schade für die in der Stadt St. Gallen seit Jahren zur Hebung des Gewerbes gemachten Opfer und Anstrengungen. Sind sie aber im Stande, den an sie zu machenden Anforderungen entsprechen zu können, was wir nicht bezweifeln, so wäre dieses Ausschreiben in einem fremden Blatte nach unserm Dafürhalten doch als eine Herabsetzung des St. Gallischen Handwerkerstandes zu betrachten.

Vielleicht findet sich der bauleitende Architekt, Architekt Dürler, dessen Name unter der Ausschreibung steht, veranlaßt, uns in Bezug auf unsere Anschauung in der Sache eines Bessern zu belehren. Unzugänglich sind wir nach dieser Richtung nicht. St. in B.

Anmerkung der Red. Ist's möglich? Der „Allstr. schweizer. Handwerkerztg.“ in St. Gallen, welche doch von der Mehrzahl der Schreinermeister gelesen wird und als Organ des schweizer. Schreinermeistervereins bestimmt ist, wurde jedoch das betreffende Inserat nicht aufgegeben!

Submissions-Anzeiger.

Die zum neuen Schulhaus in Bättis

erforderlichen Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten werden hiemit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Gefällige Offerten für eine der obbenannten Arbeiten oder für den Rohbau insgesamt mögen bis spätestens den 3. Juli l. Js., Abends 5 Uhr, schriftlich und verschlossen, mit der Aufschrift „Schulhausbau-Offerte“ versehen, bei Hrn. Schulrathspräsident Sprecher gemacht werden, wo auch Plan, Baubeschrieb und Pflichtenheft eingesehen werden können.

Kurhaus Schimberg.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schreiner- und Glaserarbeiten des neu zu erbauenden Kurhauses auf dem Schimberg werden hiemit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne und Pflichtenheft sind bei Herrn Renagli zum „Bori“ in Gattebuch einzusehen, wobei auch jede wünschbare nähere Auskunft erteilt wird. Die Angebote sind ebenfalls bis spätestens unter der Aufschrift „Angebot für Bauarbeiten des Kurhauses Schimberg“ bis spätestens den 4. Juli Abends einzureichen.

Fragen

zur Beantwortung von Sachverständigen.

72. Wie verzinst man Kupfergeschirr am einfachsten und besten? K.

73. Wer liefert eine fettige, leichtabgebende weiße Kreide und schwarzes, weiches, ungeleimtes Papier? R.
 74. Wo ist Chlorblei zu beziehen? V.
 75. Wer liefert ganze Glaces zu Badensfenstern und Spiegelglas zu großen Wandspiegeln? F. S.

Antworten.

Auf Frage 70 offeriren wir als außerordentlich passend für den betr. Zweck unsere Porzellanemailfarbe und werden wir gern dem Anfragenden auf Wunsch Probe zuwenden.

Rosenzweig u. Baumann in Kassel (Hessen).

Auf Frage 60 (Ueber Stallventilation). Obgleich ich weder Baumeister noch Architekt bin, hat mich doch mein Beruf gezwungen, mich öfter mit Ventilationsfragen zu beschäftigen; ich erlaube mir daher, verschiedene Grundsätze zu erörtern, die bei einer Stallventilation in Betracht zu ziehen sind. Wenn hiedurch Jemand veranlaßt wird, seine Erfahrungen hier weiterzuspinnen, so ist ein wesentlicher Zweck erreicht. Zur Sache!

In den mit Vieh besetzten Stallräumen ist die atmosphärische Luft durchschnittlich verunreinigt, einmal durch die durch den Athmungs- und Verdauungsprozeß des Viehes, sowie durch den Verwesungsprozeß der Exkremente entstehenden Gase, andernteils durch Ausdunstung des Körpers und die aus den flüssigen Auswurfstoffen entstehenden Dämpfe. Alle diese Gasarten sind spezifisch beinahe so schwer als die gewöhnliche Luft und daher auf einfache Weise durchaus nicht so leicht zu entfernen, wie Viele glauben, und zwar deshalb nicht, weil hier zur Fortschaffung derselben kein anderes Mittel zur Verfügung steht, als der Temperatur-Unterschied zwischen der Stall- und der äußeren atmosphärischen Luft. Man hat aber um der Gesundheit des Viehes willen von vornherein Alles zu vermeiden, was diesen Temperaturunterschied dauernd stört (z. B. die den Stall abgrenzenden Wände sind durchaus in hinreichender Dike und aus schlechten Wärmeleitern zu erstellen, als Holz, Ziegel, Torf etc.). Man hat ferner Alles zu vermeiden, was der Stallluft noch mehr Feuchtigkeit zuführt als die schon angegebenen Ursachen. Man sollte den Stallboden nie unmittelbar auf die Erde setzen, oder da, wo man gezwungen ist, dies zu thun, zuerst einen Beton anlegen, diesen mit Asphalt überdecken und erst auf diesen Asphaltboden den eigentlichen Stallboden (aus Ziegel oder Holz) legen.

Endlich sollte die Anzahl der Viehstücke in einem gewissen Verhältniß zum Kubikinhalt des Stalles sein. Normalmaß für die Höhe des Stalles sollte immer 3 Meter sein und niemals weniger als 270 Cm. betragen und hiebei für jedes ausgewachsene Stück Vieh $5\frac{1}{2}$ bis 6 Kubikmeter Raum berechnet werden. Auf 180 bis 200 Cm. Höhe lege man an passenden Stellen Lichtöffnungen an von 80 bis 90 Cm. Höhe und 50 bis 70 Cm. in der Breite. Außen sollen dieselben mit kleinmaschigem Drahtgesecht und innen wenigstens mit zweitheiligen Fenstern versehen sein. Im Sommer läßt man dieselben offen, im Winter und an kalten Tagen öffnet und schließt man dieselben nach Bedürfnis. Auch die obere Hälfte der Stallthüre verzieht man in gleicher Weise mit einem Drahtgesecht. Ungefähr 12 Cm. von diesem Gesecht befestigt man auf der Innenseite der Thüre eine dünne Schutzwand von Brettern, so daß die eindringende Luft nur seitwärts (nicht gradaus) eindringen kann, um schädlichen Zug zu vermeiden.

Auf diese einfache Weise erhält man einen trockenen gesunden Stall, der genügend mit frischer Luft alimentirt wird, da immer über den Häuptern des Viehes ein reger Luftstrom freist, der beliebig regulirt werden kann, und zudem noch den Vortheil genießt, daß die liebe Sonne hereinstrahlen kann. Wo aber die hereinzieht, da zieht der Doktor aus.

Es ist gar nicht zu verwundern, wenn wir schon gar nicht mehr aus den Viehställen herauskommen, denn die dumpfen, dunklen Räume, die wir meistens noch als Aufenthaltsorte für das liebe Vieh finden, sind wahre Pestlöcher und Pflanzstätten jener mikroskopischen Organe, die erwiesenermaßen die Ursachen der Seuchkrankheiten sind. So lange wir diese Zustände dulden, so lange werden wir trotz strenger Maßregeln bei der Einfuhr und beim Transport und trotz Gesundheitschein unsere Viehställe nicht los.

Also, lieber Bauer, merke dir das: Nicht durch Ramine und künstlich tanzen die Hute auf denselben erhältst du einen gesunden Stall, sondern einzig und allein durch zweckmäßige Bauart und ebensolche Größenverhältnisse nach den Grundsätzen, wie ich dieselben bereits entwickelt habe. Auch die Keiligkeit spielt eine wesentliche Rolle. Die flüssigen Auswurfstoffe sollen ohne Nachhülfe von selbst genügend abziehen und die festen sollten bei jeder Fütterung sofort entfernt werden, denn gerade diese Auswurfstoffe verpesten nicht am wenigsten die Stallluft.

Wie man einen neuen Stall anlegen soll, habe ich bereits gezeigt; wie soll man nun eine schon bestehende verfehlt Stallanlage verbessern?

Dämpfige Ställe verdanken diese üble Eigenschaft überall einer unzulänglichen Bauart. Um Besserung zu erhalten, muß zuerst diese Ursache entfernt werden. Ist zu dünnes Mauerwerk schuld, so mache

man dasselbe dicker, wenigstens 45 bis 60 Cm. dick, wenn auch von Ziegel erstellt, und schaue dem Maurer gehörig nach, daß er die Ziegellagen gehörig auswechselt. Nach- und Bruchsteine machen einen Stall immer feucht, wenn sie durchgehen, d. h. nicht ausgewechselt sind; sie sind auf der Innenseite immer naß. Da kann nur eine Umänderung in Ziegelmauer gründlich helfen.

Sind die Ställe so niedrig, daß Luft- und Lichtöffnungen über den Häuptern des Viehes nicht möglich sind, so erstelle man Dunstlamine von Holz, die zum Mindesten 1 Meter über Firshöhe führen und zirka $\frac{1}{2}$ Meter in den Stall hinabreichen. In dieses letztere Stück macht man seitwärts 2 oder mehr Öffnungen zur Aufnahme des Stalldunstes; diese Öffnungen sollen mit einem Drahtgesecht überdeckt und mit einem hölzernen Regulirschieber versehen sein, um die Öffnung beliebig zu reguliren oder auch zu verschließen.

Unter allen Umständen mache man, wie schon angegeben, in die obere Thüraliste ein Drahtgesecht, das innen mit einem Schutzblech versehen ist, damit die Luft nur seitwärts einströmen kann. Wo es irgendwie angeht, mache man an passenden Stellen (wo der Zug das Vieh nicht belästigen kann) Luft- und Lichtöffnungen in der Weise, daß man die Innenseite mit einem Drahtgesecht, die Außenseite mit einem Stoßfenster verzieht (zum Reguliren).

Ganz verfehlt ist es, den Stallboden mit Pflastersteinen zu belegen. Einestheils bleibt viel Urin in den Vertiefungen liegen, andernteils können die Erddünste ungehindert eindringen. Wer nicht so viel Geld verwenden kann oder will, um einen Stallboden zu erstellen, wie er oben angegeben ist, der belege am Ende die Pflastersteine, nachdem sie gut gereinigt sind, mit Holzdielen.

Lieber Leser! Du wirst nun wohl einsehen, daß man auf gar Mancherlei zu sehen hat, wenn man einen gesunden Stall will, aber an der Hand dieser Notizen und eines verständigen, gewissenhaften Baumeisters, glaube ich, wirst du den Zweck sicher erreichen. Vergesse aber niemals, daß zu einem gesunden Stall auch Licht gehört! J. H.

Auf Frage 67. Franz Kichowski, Drechsler in Duggingen (Bern), ist Lieferant von Faßspunden und Querscheiben und wünscht mit dem Fragesteller in Korrespondenz zu treten.

Auf Frage 67. Schöne Faßspunden liefert billig

Johann Lang, Drechsler in Dagmersellen (Luzern).

Garantirt waschichte bedruckte Elsäßer Foulardstoffe, Cretonne-forse und Zephyrs in vorzüglichster Qualität à 24 Cts. per Elle oder 40 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Rollen, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co., Zentralhof, Zürich.**

P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modestücke gratis. (1118)

Polychrom-Cement

(Patent von Koch-Adamy)

in allen Farben,

bestes und billigstes Material für Verputz aller Art.

Vorzüge:

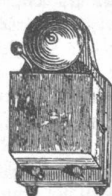
- 1) Täuschende Nachahmung jeden Sandstein-Tons.
- 2) Kein Austrich mehr nothwendig, deshalb grosse Kostenersparnis.
- 3) Keine Kalk- und Silikat-Ausschwitzungen.
- 4) Keine Haarrisse.
- 5) Malerei in Oel- oder Mineralfarben, vollständig wetterbeständig.
- 6) Herstellung derselben sofort nach Trocknen des Verputzes erlaubt.

Zahlreiche Atteste von Behörden und Privaten stehen zur Verfügung.

Der Polychrom-Cement wird in jedem Farbenton nach Probe geliefert von

F. A. Binder, Patent-Inhaber, Köln a. Rh.

FR. KLINGELFUSS, BASEL



liefert sämtliche Apparate und Bestandtheile zur

Hôtel- u. Haustelegographie

als Glocken, Nummern-Tableaux, Taster, Isolatoren, Batterien, Trocken-Elemente, Drähte, Kabel etc. etc. in nur bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Reichhaltig illustr. Preisliste gratis u. franko. (1180)